



Hohenthurn

Jahrgang 9 • Juli 2011 • Ausgabe 01

Partnergemeinde
Moimacco



gesunde
gemeinde



Gemeindenachrichten



*Eine schöne Sommerzeit wünschen
Bgm. Ing. Florian Tschinderle, der
Gemeinderat und die Gemeindebediensteten!*



Aus unserer Gemeinde

„... dass unser Volk nicht ohne Priester und Führer bleibt ...“

Erinnerungen an eine Primiz vor 80 Jahren

Der 12. Juli 1931 war für Achomitz ein besonderer Tag. Erstmals – und bis heute zum einzigen Mal – fand in Achomitz eine Primiz statt. In der Geschichte der Pfarre Feistritz, zu der die Ortschaft gehört, war dies bereits die dritte, möglicherweise sogar die vierte, in der Geschichte der Gemeinde Hohenthurn, deren westlichster Ort Achomitz ist, die überhaupt erste. Die erste Primiz eines Görtschacher Pfarrkindes sollte im Übrigen erst im Jahr 1947 stattfinden, als der vlg. Hauptmannsohn Franz Mörtl (1919–2009) seine Primiz in Dreulach feierte. Im Mittelpunkt der Feier im Juli 1931, die am Dorfplatz unter der Linde stattfand, stand der Koren-Sohn Philipp Millonig (1907–1987), der wenige Tage zuvor, am 29. Juni 1931, in Klagenfurt zum Priester geweiht worden war.

Der Neupriester war am 30. August 1907 als achtetes von insgesamt zehn Kindern des Bauern und Holzhändlers Johann Millonig vlg. Koren (1871–1954) und dessen aus Feistritz stammender Ehefrau Ursula, geb. Wiegele (1874–1921) geboren worden. Der Entschluss der Eltern, ihren Sohn als Zögling des Bischöflichen Knabenseminars „Marianum“ in Klagenfurt das Gymnasium besuchen und in späterer Folge Theologie studieren zu lassen, war durch zwei, höchst unterschiedliche Aspekte bestimmt. Für die strenggläubige Mutter war die Aussicht, einer ihrer Söhne könnte Priester werden, die Erfüllung eines Herzenswunsches, für den nationalbewussten und prononciert slowenisch orientierten Vater war es wohl vielmehr das Ansehen, das katholische Geistliche unter den Kärntner Slowenen genossen, das Ausschlag gab, diesen von seiner Frau gewünschten Weg für den Sohn zuzustimmen.

Dieser selbst war, so sollte er sich später erinnern, von der Aussicht in Klagenfurt zur Schule gehen zu müssen, wenig begeistert. Sein ältester Bruder, der spätere Korenbauer Hans Millonig (1903–1949), der damals in Klagenfurt die Ackerbauschule besuchte, brachte seinen Bruder bis zum Tor des Marianums, dessen Türschnalle so hoch angesetzt war, das sie der kleine und überaus zarte Achomitzer kaum erreichte. Philipp Millonig absolvierte die Gymnasialjahre ohne große Schwierigkeiten, wengleich die erhaltenen Zeugnisse ihn in manchen Gegenständen nur als mäßigen Schüler ausweisen. Dass er in all den Jahren in Religion nur mit gut und nie mit sehr gut beurteilt wurde, wollen wir – angesichts seines späteren Lebensweges – als Kuriosum festhalten. 1926 trat er in das Priesterseminar der Diözese Laibach ein und studierte bis 1930 an der Theologischen Fakultät der Universität Laibach. Das fünfte Studienjahr absolvierte er dann im Klagenfurter Priesterseminar. Die Studienjahre in Lai-

bach waren für den späteren Wintersport in Achomitz von besonderer Bedeutung, denn Philipp Millonig brachte von dort die ersten Ski nach Achomitz. Die Achomitzer Burschen fanden bald Gefallen an diesem Sport. Später sollte daraus unter Dr. Janko und Franz Wiegele der Ort der „Adler von Achomitz“ werden.

Wie für viele andere seiner Generation war der Weg ins Priesterseminar vom Elternhaus grundgelegt. Dass auch seine Berufung und Lebensentscheidung, ins Priesterseminar einzutreten und Theologie zu studieren, manche Zweifel begleiteten, hat der junge Student damals nur seinem ältesten Bruder enthüllt und überlegt, ob er nicht doch Veterinärmedizin studieren und Tierarzt werden sollte. Letztlich blieb er bei seiner Entscheidung, Priester zu werden. Von diesen Zweifeln war im Juli 1931 nichts mehr zu bemerken. Nicht nur der Ort, sondern die ganze Pfarre rüstete für dieses besondere Fest. Die Feistritzer Pfarrchronik berichtet uns dazu: Die Primizfeier fand in Achomitz statt, wo neben der Linde ein Altar aufgestellt war. Die Festpredigt hielt der Caritas-Sekretär H. H. Dr. Rudolf Blümel, ein Gailtaler, als Presbyter assistens [Konzelebrant] fungierte ein Verwandter des Primizianten, Valentin Brandstätter, Pfarrer und Dekanalrat in St. Ruprecht bei Völkermarkt. ... Die Achomitzer Burschen sangen unter der Leitung des H. H. Thomas Holmar, der am Sonntag zuvor auf dem Luschari-Berge sein erstes Meßopfer gefeiert hatte, eine Choralmesse und zum Schluss der Feier die Hymne „Povsod boga.“ Als Zeremoniär leitete die Feier, besorgte früher die Vorbereitungen, der Theologe des 4. Jahrganges Dr. Johann Mikula. Außer den Genannten waren zur Feier erschienen zehn Priester, darunter zwei aus Laibach und sechs Theologen. Dass zahlreiches Studentenvolk (bis 30) nicht fehlte, braucht nicht betont zu werden. Nach der hl. Feier versammelten sich alle zum frohen Mal. Trinksprüche auf den Primizianten, die Familie Koren, gehalten vom H. H. Primizprediger, dem Prebyter assistens, der auch der früh verstorbenen Achomitzer Besitzer (Krigl, Petř, Abuja, Rihtik), die das Dorf zu dem gemacht haben, weswegen es gerühmt wird, und von denen besonders der erste für Achomitz so viel getan hat und so viel leiden musste, gedachte, und anderen hochwürdigen Herren belebten das frohe Zusammensein, Gesang in tamburjanje Zahomških fantov erhöhten die Freude. Nach dem vom Primizianten um 5h gehaltenen Segen verließen die Gäste nach und nach das gastliche Korenhaus mit Segenswünschen für den Primizianten,

der als Kaplan nach Keutschach kommt. Ein Freudentag war das für die Pfarre, für das Dorf Achomitz. Möge recht bald ein so solch schöner Tag ihnen beschieden sein, wieder eine Primiz stattfinden, dass unser Volk nicht ohne Priester und Führer bleibt, wo deren immer weniger werden. Millonig war bis 1932 Kaplan in Keutschach, darauf in St. Michael ob Bleiburg. 1933 wurde er zum Slowenischen Domprediger in Klagenfurt und zum Sekretär der slowenischen Abteilung des Seelsorgeamtes bestellt. Nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten wurde er von der Staatspolizei mehrfach verhört und musste zahlreiche Hausdurchsuchungen über sich ergehen lassen, ehe er ab 1940 bis Kriegsende in verschiedenen Kärntner Pfarren tätig war, u. a. in Spittal an der Drau, Baldramsdorf und Eberstein. Nach Kriegsende kehrte er in den Dienst des Ordinariates zurück, wurde zum Leiter des Seelsorgeamtes bestellt und schließlich mit 1. Dezember 1947 als Pfarrer von St. Stefan bei Finkenstein (Mallestig) installiert. Seit 1964 war er auch Dechant des Dekanats Villach-Land (bis 1982). Daneben war er Herausgeber der slowenischen Kirchenzeitung „Nedelja“, von 1968 bis 1982 neuerlich Leiter der slowenischen Abteilung des Seelsorgeamtes, zugleich Mitglied des Bischöflichen Konsistoriums und seit 1970 als Domherr Mitglied des Gurker Domkapitels, aus dem er 1985 altersbedingt ausschied. 1980 verlieh ihm Papst Johannes Paul II. den Titel eines Päpstlichen Ehrenkaplans (Monsignore). Millonig starb am 11. Februar 1987 im Elisabethinnenkrankenhaus in Klagenfurt. Sein Grab befindet sich in St. Stefan ob Finkenstein. Im Klagenfurter Dom erinnert eine Eintragung in der Gedenktafel der Domherrngruft an ihn. Auf Dritte wirkte der disziplinierte Geistliche eher distanziert und mitunter sogar kühl. In der Erinnerung des derzeitigen Salzburger Erzbischofs Alois Kochgasser, der Philipp Millonig seit den frühen 1960er-Jahre kannte, ist dieser hingegen ein Mensch, mit dem man viel lachen konnte. Er bleibt für mich – schrieb mir der Erzbischof – eine der großen Priestergestalten, die ich in meinem Leben kennen durfte!

Mag. Dr. Peter Wiesflecker

Ingenieurbüro **ebner**
 KommR DI (FH) MSc Franz Ebner
 Univ. Master of Science „MSc“

HEIZUNG - LÜFTUNG - KLIMA -
 SANITÄR - u. ALTERNATIVE ENERGIE
 Beratung - Planung - Herstellungüberwachung

MITGLIED
 DES FACHVERBANDES
 KÄRNTEN

A-9071 KÖTTMANNSDORF bei Klagenfurt
 Trettram 3a, Tel.: 04220/2288, Fax: DW 20
 e-mail: office@ib-ebner.at, www.ib-ebner.at